

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 2

Artikel: Es genügt!
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es genügt!

Von Helen Guggenbühl



« Genügt es, daß wir, nachdem wir von diesem entsetzlichen Krieg verschont geblieben sind, möglichst rasch zu unseren bequemen, lieben Friedensgewohnheiten zurückkehren, daß wir schlecht und recht unsere Haushaltarbeit machen und egoistisch für das Wohl unserer Familie besorgt sind? Nein, auch die Schweizerfrau sollte aufhören in einer philiströsen Gemütlichkeit ihre Tage zu verbringen. Sie muß ihre freie Zeit im Zusammenschluß mit Gleichgesinnten verwenden und auf diese Weise dazu beitragen, daß eine neue Welt entsteht, in der eine Wiederholung des Massenmordens unmöglich ist. »
Aus einer Frauenzeitschrift.

« Die kriegswirtschaftlichen Einschränkungen haben etwas Gutes gebracht. Sie lernten uns haushalten, haushalten mit der Ware und — mit der Zeit. Die Hausfrau hat eingesehen, daß auch ihre Arbeitskraft volkswirtschaftlich ein so wichtiger Faktor ist, daß das frühere „laissez faire, laissez passer“ nicht mehr verantwortet werden kann. Es genügt nicht, die häus-

lichen Pflichten wie früher zu verrichten. Auch die Frau muß ihre Arbeit in Küche und Haus ernster nehmen und durch weises Einteilen darnach trachten, keine Kräfte unnütz zu verschwenden. »
Aus einer Frauenbeilage.

Die beiden Zitate sind charakteristisch für zwei Richtungen, die auf den ersten Blick nichts Gemeinsames besitzen. Die Verfasserin des ersten tritt dafür ein, daß sich möglichst viele Frauen außerhäuslichen Tätigkeitsgebieten zuwenden. Sie hält es für veraltet, in der Hausarbeit aufzugehen. Im zweiten Zitat wird gerade die Wichtigkeit dieser Hausfrauenarbeit betont.

Dennoch stimmen beide Aussagen in ihrem Grundzug überein. Mit einer schönen Begründung verstärken sie ein Übel, unter dem die Frauen in der Schweiz ohnehin leiden. Sie häufen noch mehr Gewicht auf den Zentnerstein, dessen Last unser Leben bereits so schwer macht. Es ist *das übertriebene weibliche Pflichtbewußtsein.*

* * *

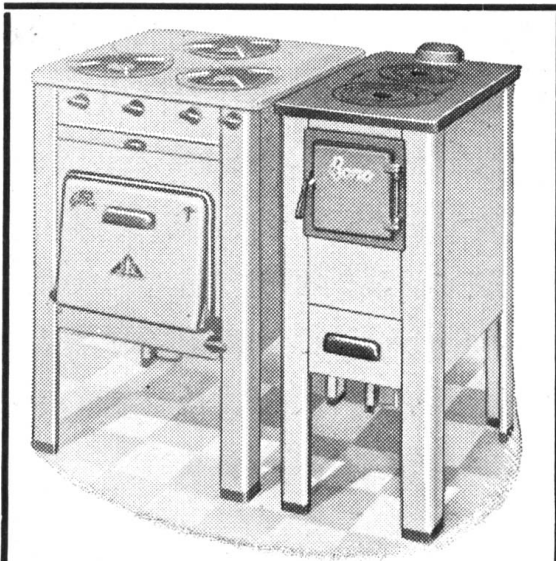
Im Orient herrscht unter manchen Araberstämmen die Sitte, daß die Frauen im Schweiß ihres Angesichts alle Arbeit verrichten, während es sich der Mann wohl sein läßt und im Schatten die Früchte der Arbeit der Frauen, die ihm untertan sind, genießt. So ist es bei uns nicht. Alle arbeiten viel. Die Männer aber genießen ihre Freizeit mit gutem Gewis-



Die Schlanken besitzen

die Vorteile auf Ihrer Seite. Im Vergleich mit Schlanken ist der schwerfällige Eindruck vielleicht bedrückend. Beginnen Sie die Amaigritol-Kur, damit Ihr Gewicht abnimmt, die schlanke Linie besser wird und Sie sich wieder frei und wohl fühlen. Dann haben Sie die Chance, sich zeitgemäß nach der Mode zu kleiden. Berühmte französische Spezialität. Ärztlich empfohlen. Obwohl Sie nur 4—6 Tabletten täglich einnehmen, stellt sich der schöne Erfolg auf unschädliche Weise ein. Schachtel Fr. 6.—; Kur, die immer anzuraten ist, Fr. 16.—. Feste Körperstellen werden äußerlich behandelt mit Amaigritol-Lotion Fr. 6.—. In allen Apotheken; wo nicht, portofrei durch das Depot: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Abt. 11, Zürich 1.

Amaigritol-Kur macht schlank



Bono-Zusatzherd

zum Kochen und Heizen mit Holz, Torf,
Tannzapfen usw.
In allen guten Fachgeschäften erhältlich.

sen, die Frauen hingegen kommen selten und nur mit Gewissensbissen oder gar nie dazu.

Darum erfüllt uns Frauen das Bild, das irgendeine Wirtschaft an irgendeinem hellheiteren Nachmittag bietet, immer wieder mit Erstaunen. In entspannter, gemüthlicher Stimmung sitzen hier die Männer beisammen, vor sich den Zweier oder das Glas Bier. In angeregtem Gespräch die einen, in zufriedener Einsamkeit die andern. Sicher lauter fleißige, pflichtbewußte Familienväter, die sich mit gutem Gewissen eine friedliche Stunde gönnen. Basteln sie dabei an irgendeiner Arbeit herum? Ruft man sie alle fünf Minuten zu einer Hilfeleistung hinweg oder zu einer Auskunft? Nein, niemand braucht sie. Nichts stört die friedliche Männergesellschaft, die in restloser Zufriedenheit vereint ist.

Auch die Frauen haben ihre «freien» Stunden, doch ganz frei von Arbeit sind sie nie. Zu Hause ist es unmöglich; entweder nehmen sie kleine Kinder in Anspruch, oder der Gedanke an die nächste Mahlzeit macht einen Gang in die Küche notwendig; ein Lieferant muß abgefertigt, ein Hausierer angehört werden. Zum mindesten aber klappern Stricknadeln, zu Hause oder beim Besuch bei der Freundin; denn bis Ende des Monats soll der Pull-over fertig sein. Was beim Mann selbstverständlich zur Erholung gehört, *das Nichtstun*, dazu scheinen die Frauen keine Gelegenheit zu finden.

Der Weg zur Tugend wird durch häufige Mahnrufe erleichtert: Seht die Not in den andern Ländern! Wer könnte jetzt an sich selber und an sein Vergnügen denken? Seien wir froh, daß wir in unserm Hause bleiben und arbeiten können. Keine Arbeit ist dem Dankbaren zuviel. Oder es heißt gar, wie in den oben angeführten Zeitungsausschnitten: Es genügt noch lange nicht, was wir jetzt tun. Tretet mehr in Vereine ein! Seid noch tüchtiger in der Hausarbeit!

Wir antworten: Selbstverständlich, Arbeit, häusliche und soziale, muß sein. Daneben aber unbedingt auch Nichtstun.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, wohin der restlose Arbeitseinsatz führt. Sicher nicht zum Wohle der Menschheit. Weniger Arbeit wäre mehr gewesen.

Und wenn heute unentwegt und von allen Seiten die Frau erst recht zur Arbeit aufgerufen wird, so sagen wir: nein, sie soll weniger arbeiten! Ihre Unternehmungslust darf sich nicht auf die Pflichterfüllung beschränken. Denn nicht nur *mehr Nichtstun* wäre nötig, sondern vielmehr noch *mehr Tun zur bloßen Freude*. Die Männer haben ihre Liebhabereien, sie gehen auf die Jagd, sie fischen, sie treiben Briefmarken-, Berg- oder andern Sport. Diese Vergnügen sind für sie so selbstverständlich wie die Arbeit, und Zeit dazu ist genügend da.

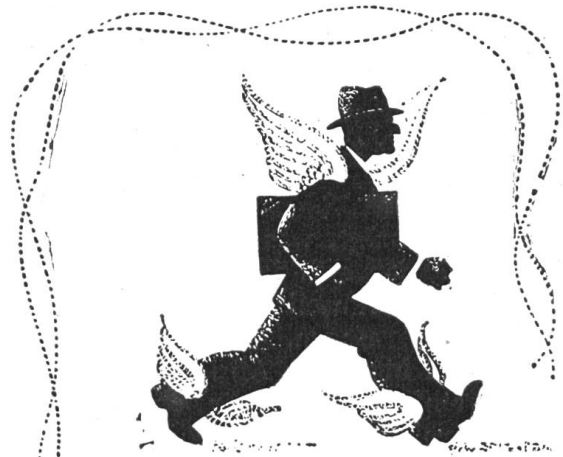
Wie genau weiß jede Frau, was sie in langen, freien Stunden tun möchte: Lesen, eine Tischdecke sticken, schöne Blumen im Garten züchten, ein wunderbares Kleid entwerfen, spazieren gehen, ungezählte schöne Dinge, die sich selten realisieren. Die Hausarbeit, die Schraube ohne Ende, hindert sie daran. So scheint es.

In Wirklichkeit steht der allzu große Fleiß im Weg. Die Arbeit ist alles, die eigene Person nichts. Die Aufopferungsfähigkeit mancher Frau kennt keine Grenzen und ist großartig. Macht sie immer glücklich?

Ein Belgier, der drei Wochen in der Schweiz verbrachte, sagte uns letzthin, was ihm hier am meisten aufgefallen sei. «Daß die Frauen im Tram, auf der Straße und in der Eisenbahn stets ein so furchtbar ernstes Gesicht zur Schau tragen. Selten zeigen sie Heiterkeit, selten ein Lächeln. Ihr Leben scheint doch gar nicht so schwierig?» Diese Beobachtung gibt uns zu denken.

Und deshalb scheint es mir gerade für die Frauen in der Schweiz und besonders nach diesen Kriegsjahren nicht so sehr nötig, erneut an ihr soziales Gewissen zu appellieren, als vielmehr — an ihren Egoismus.

Die Frau braucht die Erfüllung kleiner Freuden, um glücklich zu sein. Nur



**Gut gefrühstückt ist halb gewonnen,
wer mit Banago den Tag begonnen!**

BANAGO, NAGOMALTOR,
sowie Choconago - Tafeln
mit oder ohne Füllung und
Praliné - Spezialitäten, alles
in beschränkten Mengen,
jedoch in traditioneller
Nago-Qualität.



M 79

CHOCO NAGO OLTEN

Vom Guten das Beste:

***Ernst's* Spezialhaferflöckli**

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG., Kradolf



öder Moralismus fordert Verzicht auf sie. Vielleicht braucht es heute für eine Frau mehr Mut, sich hin und wieder offen zum Nichtstun oder zum Vergnügen zu bekennen, als sich stets der Fron der Arbeit zu beugen.

Ja, es genügt, was die Frau leistet! Nicht weil man sich in Selbstzufriedenheit wiegt, nicht weil man blind ist gegenüber Forderungen, die zu Recht bestehen, wird hier diese Ansicht vertreten, sondern einfach, weil wir uns darauf besinnen wollen, was, abgesehen von der Arbeit und von der Aufopferung für die Familie, das Leben der Frau schöner macht.

* * *

Es steht ein langer, kalter Winter bevor. Wenn er dennoch heiter werden soll, darf er nicht lauter Arbeit sein, auch für die Frauen nicht. Der Plan der Win-

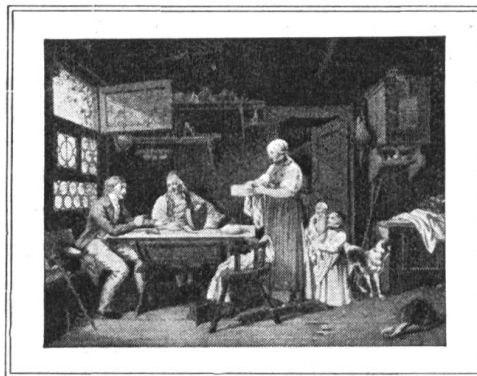
tervergnügen ist so wichtig wie der der Arbeit.

Wer uns deswegen der Leichtfertigkeit bezichtigt, der erinnere sich an das schöne Gedicht von Conrad Ferdinand Meyer:

*Wie heilt sich ein verlassen Herz,
Der dunkeln Schwermut Beute?
Mit Becher-Rundgeläute?
Mit bitterm Spott? Mit frevlem Scherz?
Nein, mit ein bißchen Freude!*

*Wie flicht sich ein zerrißner Kranz,
Den jach der Sturm zerstreute?
Wie knüpft sich der erneute?
Mit welchem Endchen bunten Bands?
Mit nur ein bißchen Freude!*

*Wie sühnt sich die verjährte Schuld,
Die bitterlich bereute?
Mit einem strengen Heute?
Mit Büßerhast und Ungeduld?
Nein. Mit ein bißchen Freude!*



ALS WERTVOLLES GESCHENK EMPFEHLEN WIR

Kunstmappe S. Freudenberg

12 seiner schönsten Bilder auf hochfeinem, antikem Karton 32 × 42 cm, aufgezo- gen, in gediegener Mappe. Die Kunst- freunde sind begeistert von der ausgezei- chneten Wieder- gabe der farbenprächtigen herrlichen Bilder. Preis Fr. 17.50

Durch jede Buchhandlung oder vom **Verlag Böhler & Co., Bern**